

Er scheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergespaltene Carpus-
Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Interate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, später dagegen Tags
zuvor erbeten.

Interate befürden sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 16.

Dienstag, den 24. Februar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,
L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 8.

Telegraphische Depeschen.

München, 21. Februar. Der Reichsrath hat das Gesetz, betreffend den Aufschlag auf die Branntweinsteuer im Wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Kammer genehmigt. Der Antrag der Grafen Ortenburg und Trachenfeld, das Gesetz abzulehnen und die Regierung um die Vorgelegung eines neuen Gegenentwurfs mit mäßigeren Steuerätzen, sowie um Zulassung einer Schlichter zu ersuchen, wurde abgelehnt.

Wien, 21. Februar. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Bukarest: Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Hops-Springenstein, überreichte gestern dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Voerscu, eine Note, in welcher das Vertrauen der österreichisch-ungarischen Regierung ausgedrückt wird, daß die rumänische Regierung die neuen Verordnungsbestimmungen bezüglich der Juden gemäß den von ihr den europäischen Kabinetten gegebenen formellen Versicherungen vollziehen werde.

Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht den Wortlaut der Identifizierung, mit welcher die Regierungen von Deutschland, Frankreich und England die Anerkennung Rumäniens in Bukarest notifizierten. Die Note befragt: Die Regierungen vernachlässigen die getroffenen konstitutionellen Bestimmungen betreffend der in Rumänien domicilirenden Personen nicht-römischer Nation nicht als die Anknüpfung der Signaturmächte des Berliner Vertrags gänzlich entsprechend anzuerkennen, sie hätten indeß, im Vertrauen auf den umgebenen Willen der fürstlichen Regierung, sich bei Anwendung dieser Bestimmungen immer mehr dem liberalen Gehalten der Mächte zu nähern, und um der rumänischen Nation einen Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung zu geben, beschließen, die Unabhängigkeit Rumäniens ohne weiteren Bezug anzuerkennen und mit der fürstlichen Regierung in regelmäßige diplomatische Beziehungen zu treten.

Bukarest, 21. Februar. Der Senat votirte gestern das Ansuchen für den jüdischen Bankier Daniel in Jassy. Gegenüber der Deposition, welche die Vertretung des Jassy senats lebhaft bekämpfte, griff der konstituirte Präsident in die Debatte mit einer Rede ein, aus welcher hervorging, daß die Mächte Recht hatten, als sie in den gestern übergebenen Noten die Zuerkennung antrugen, die rumänische Regierung werde die gesetzlichen Bestimmungen betreffend der Naturalisirung der Israeliten ausführen.

Petersburg, 21. Februar. Die „Agence Russe“ betont die Einmüthigkeit der russischen Presse in Denkschriften an Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm, für dessen völkische Beweise seiner großen Zuneigung zu dem Kaiser Alexander. Die „Neue Zeit“ schreibt, diese Beweise warmer Theilnahme des deutschen Kaisers und seine Anwesenheit bei dem Dantogottesdienste in der Kapelle der russischen Botschaft

zu Berlin seien die besten Mittel, die sympathischen Bande, welche zwischen beiden Nationen bestehen, neu zu beleben.

Der „Golos“ weist auf die allgemeine Verdringung hin, welche die von Europa dargebotenen Sympathien für den Kaiser Alexander allseitig in Rußland hervorgerufen hätten. Der „Golos“ schreibt: „Wir haben mit einem inneren Feinde zu thun; da würden keine äußerlichen Mittel helfen können. Wir müssen uns einen festen Geist erhalten, zur Thätigkeit belet werden und unsere Bestimmungen in den Sorgen um das eigene Wohl purifizieren, dann werde der innere Feind verschwinden; dies begreife ganz Europa. So werde die Lage der Dinge auch von Deutschland angesehen, wenigstens von dessen besten Vertretern, an deren Spitze der Kaiser Wilhelm steht. In dem der deutsche Kaiser mit Mitgliedern seines Hauses dem Dantogottesdienste in der Kapelle der russischen Botschaft in Berlin bewohnte, war er sich bewußt, daß sein Gebet für den Kaiser von Rußland im Herzen des russischen Volkes die Liebe zu ihm und seiner Nation befrächtige, die Liebe, welche bereit zu wiederholten Malen in unzuverlässiger Form sich zeigt.“

Petersburg, 21. Februar. Die Rede des Abgeordneten Herrn v. Kardorff im deutschen Reichstage, in welcher derselbe die Panfaktionen mit den Katholiken gleichstellt, hat hier allerseits bitteres Wohlgefallen gemacht. Selbst die entschiedensten Gegner des Panfaktismus verurtheilten den Kardorff'schen Ausdruck als Schärfe und bezeichnen denselben als absolut unbedeutend. (Berl. T.)

Paris, 21. Februar. Der Ministerrath hat sich heute mit der Angelegenheit des verhafteten russischen Unterthanan Hartmann beschäftigt, aber noch keine Entscheidung darüber getroffen. Von Seiten des russischen Botschafters, Fürsten Drlow, ist die Mittheilung aller die Auslieferung des Hartmann begründenden Schriftstücke zugesagt worden.

— Deputirtenkammer. Bei der Verlesung der Zoll-Tarifvorlagen verteidigte der Deputirte Drouot das Kaiserrecht gegen den Vorwurf, die Verträge vom Jahre 1860 überholt abgegeschlossen zu haben, und erklärte, daß dieselben lange und reiflich beraten worden seien. Sodann kritisirte der Redner die einzelnen von der Kommission beantragten Tarifsätze, welche er als zu hoch bezeichnete. Die Befürchtungen wegen der Konkurrenz des Auslandes halte er für übertrieben. Schließlich wies der Redner auf die Zunahme der Gesamt-Einfuhr Frankreichs unter dem Regime des Handelsvertrages hin.

London, 21. Februar. Oberhaus. Der Herzog von Argyll griff in einer fast 2 1/2 Stunden dauernden Rede die Politik der Regierung bezüglich Afghanistans auf das Heftigste an und verlangte die Verlegung des in Kabul entdeckten russischen Schrittwegels, hinsichtlich dessen er sehr skeptisch sei. Die gesammte Transaktion der Regierung in

Afghanistan verdiene den schärfsten Tadel; sie habe die Ehre des britischen Namens bedeckt. Der Staatssekretär für Indien, Cranbrook, verteidigte die Politik der Regierung gegen die Angriffe Argyll's, indem er erklärte, die englische Regierung habe denjenigen, welcher den Schlüssel von Indien habe, treulos gefunden und müßte daher selbst den Schlüssel nehmen; sie habe die Pässe besetzt, welche sie auch behalten würde. Die Regierung habe diejenige Politik adoptirt, welche sie am vortheilhaftesten für den Schutz Indiens hielt und werde sie aufrecht erhalten. Der beglückliche Schriftwechsel könne nicht vorgelegt werden. Im weiteren Verlaufe der Debatte verteidigte auch Lord Beaconsfield die Politik der Regierung bezüglich Afghanistans und erklärte, die Regierung habe die Zeit für gekommen erachtet, wo es zu entscheiden galt, wer die großen Ehre Indiens besitzen sollte. Sie habe beschlossen, dieselben in Besitz zu nehmen und zu beherrschen und habe dies Ziel mit vollem Erfolg erreicht. Nichts habe sich ereignet, was die Regierung zu einer Aenderung ihrer bisherigen Politik bewegen könnte. Es sei unmöglich, Afghanistans zu verlassen, während es der Anarchie preisgegeben. Seien wir fest entschlossen und lassen wir die Afghanen wissen, daß wir bereit sind, gerecht zu sein, daß wir aber auch entschlossen sind, Gehorsam zu verlangen; die Schwierigkeiten und Vermischungen werden dann sofort verschwinden. Argyll zog hierauf seinen Antrag auf Verlegung des Schriftwechsels zurück.

Im Unterhause entpann sich eine lange Debatte über die Verlegung der Privilegien des Parlaments durch den Deputirten Plimoll. Dieser zog hierauf sein beanstandetes Plakat (welches einen scharfen Angriff auf ein Parlamentsmitglied enthielt) zurück, indem er gleichzeitig Abbitte leistete. Schatzkanzler Northcote erklärte sich hiermit zufriedig, beantragte aber eine Resolution des Inhalts, daß das Haus das Verhalten Plimoll's für geeignet hält, die Deputirten an der Ausübung ihrer Pflichten zu verhindern und daher ihre Privilegien verlege. Angesichts der Zurücknahme seiner Ausbrüche seitens Plimoll's sei jedoch jede weitere Aktion des Hauses unnöthig. Harcourt beantragt dagegen Uebergang zu der vorhergehenden Frage. Der Antrag Northcote's wurde mit 182 gegen 116 Stimmen angenommen.

Konstantinopel, 21. Februar. Der Oberst Snyge, welcher Mitte Januar von dem englischen Botschafter Layard abgehandelt war, um Hilfsmittel an die rumelischen Flüchtlinge zu verschaffen, ist mit seiner Gattin unweit Salonichi von griechischen Räubern gefangen genommen worden, welche ein beträchtliches Lösegeld verlangen. Der Oberst hat den Konful Blunt in Salonichi ersucht, die Befreiung von Truppen zu verhindern, da andernfalls sein Leben bedroht sei. Der englische Botschafter Layard hat die schleunige Entsendung eines Kanonenbootes nach Salonichi angeordnet.

Wegen zehn Tausend Gulden.

Eine kleinfährliche Geschichte. Frei nach dem Ungarischen des Arnold Bertoni von A. F. Pösch.
(Fortsetzung.)

So sinkt der Mensch oft tief, noch ehe er bemerkt, daß er schon im Sumpfe der Sünde und Niedertudt stehe.

In seiner Verdrängnis, in seiner unentwirrbaren Situation beschäftigte der Apotheker sich nur mit seinen eigenen Angelegenheiten. Mit der von der Verzeihung diktierten fixen Idee klammerte er sich zähe daran: der Tod der Tante bräute ihm Rettung und Ausweg. Er war bestrebt, sich selbst davon zu überzeugen, daß er damit auch der alten Frau nichts Böses thue, wenn er ihren Tod herbeiwünschte. „O, wenn das Schicksal, die Vorsehung so walten möchte, wenn es Gott so fügen würde.“ Er erschrak über sich selbst — da er sich auf dem Wege ertappte, um den Tod der alten Frau zu beten.

„Aber was soll ich thun?“ tief er schmerzvoll aus und sank müde und erschöpft auf einen Grabhügel nieder. Sinder hatte das Gefühl, als verenge sich sein Gehirn, als schrumpfte es zusammen, um nur noch einem einzigen Gedanken Raum zu geben: die Tante daheim tot zu finden. Der Schmerz rann ihm von der Stirne, mechanisch, unbewußt rig er blinzelte und Gräser aus und warf sie wieder weg. Im ihn herum herrschte tiefe Stille und Kälte, nur in seinem Kopfe brannte und brodelte es wie in einem Siedekessel. Die Sonne senkte sich schon unter den Horizont und bligte zum letzten Male an dessen Rande auf. Der Himmel war wolkenlos, kein Vögelchen rührte sich, und jene drückende schwüle Hitze herrschte, wie vor sie an Sommerabenden über Hüften, welche sich so schwer auf alle Glieder legt, selbst das Denken lähmt.

Diese Schwäche war auf den Gemüths- und Geisteszustand Anders von überflüssigen Einflüssen — sie legte sich bleien in sein Blut, während sie den Geist iddete, nur die thierischen Instinkte.

Anders sprang wieder von dem Grabe auf.
„Ich hätte nicht thun sollen, gar nichts; wenn ich nicht beifrang, so läge sie jetzt tot. Wenn ich ihr nur

keine Arznei gereicht hätte; sich selbst überlassen, wäre jetzt alles vorbei.“

In seinem Innern erhob sich eine tadelnde Stimme, das Bewußtsein regte sich und sagte ihm, daß er eben so handeln mußte als er that, daß er anders gar nicht vorgehen durfte. Ein kalter Schauer durchfuhr ihn, er erschrak über sich selbst.

Den Gedanken aber, der sich in seinem Hirne festsetzte, vermochte er nimmer los zu werden.

„Und wenn es doch geschehen wäre? konnte mich jemand deswegen beschuldigen, den Mörder nennen?“ Er eilte auf den Weg zwischen Grabreihen hin; sein Blick hatte etwas Unfähiges, wildes. „Hätte ich sie nur sich selbst überlassen, dann läge sie morgen auch unter einem dieser Hügel.“

Seine Augen stammten, der Sturm in seiner Seele hatte den Höhepunkt erreicht, als er plötzlich vor einem grauen Grabstein mit Goldinschrift stehen blieb, im Halbdunkel der Abenddämmerung leuchtete ihm das Wort „Anna“ entgegen.

„Anna, Anna!“ entwand es sich aus der Tiefe seiner Brust, er ließ sich auf das Grab nieder und küßte unglücklich die Goldbuchstaben auf dem kalten Stein. „Anna, mein guter Engel, warum verließest du mich so früh? warum?“ Ein Thränenstrom entquoll den Augen Anders, und die frühere Aufregung und Wildheit mit einem sanfteren Gefühl, einer weichen Bequemlichkeit. Gelauter erhob er sich, die früheren wahrwichtigen Gedanken erschienen ihm nur noch als ein wilder Traum. Er dachte zurück an die glücklichen Tage seiner leider nur zu kurzen Ehe, als diejenige, die nun in kühler Erde ruhte, sanft lächelnd in seinen Armen ruhte und ihr liebes treues Auge zu ihm aufschlug. Wenn Anna lebte — ihr bezauberndes Wort, ihre liebe Stimme bliebe nicht ohne Einfluß auf die alte Frau, würde diese verhältnißlich stimmen. Sie hatte großen Einfluß auf Tante Charlotte, ihr zu Liebe that die gute alte Frau viel. Um Annas Andenken willen schon war es unmöglich, daß die Tante unbewegt bleiben könnte.

Dies weckte wieder die Hoffnung, und ein Strauß davon in dies sanftmüthige Herz genigte, um die frühere

Finsternis zu erhellen. Die Tante werde ihre harten Worte inzwischen wohl schon selbst bereut haben, und wie könnte sie auch den Ruin von Annas Kindern wünschen, wenn sie schon auf ihn selbst keine Rücksicht nähme.

Die Kinder; die Erinnerung an dieselben brachte Kinder vollends in Rührung, er kniete nieder, und als könnte es die Tante da unten hören, sagte er mit tiefbewogener Stimme: „Ich werde für dieselben sorgen, ich werde wachen, daß man sie nicht zu Grunde richte. Nein! nein! das darf nicht geschehen.“

V.

Heimgesehrt wagte er kaum, sich um das Befinden der alten Frau zu erkundigen.

Man beruhigte ihn, sie befände sich schon wohler.

Ein eigentümliches Gefühl erfaßte Kinder, beinahe wie ein elektrischer Strom durchfließte es ihn. Er hätte nicht genau sagen können, ob es die Bewegung der Freude oder der Enttäuschung gewesen sei. Bleisicht beides. — Es ist doch besser so — doch besser — murmelte er still. Die Kranke war erschöpft, das Gesicht blaß und noch mehr runzelig, ihr Haupt küßte sie halb erhoben auf die Hand, während der Ellbogen auf dem Polster ruhig auflag. Den Eintretenden empfing sie wortlos. Kinder schien, als hätte die Tante jetzt einen milderen Gesichtsausdruck, auch zog sie die Hand nicht unwillig zurück, wie sie es vor wenigen Stunden gethan, als er diese küßte wollte. Sie schien unheimlich matt und erschöpft, obgleich sie behauptete, sich nun ganz wohl zu befinden. Kinder setzte sich neben das Bett nieder und begann über Verdrüßenes zu sprechen, um die alte Frau aufzuheitern, zu zerstreuen. Sie hörte ihm ruhig zu, nicht ab und zu mit dem Kopfe, schlummerte leicht auch, während er sprach. Plötzlich aber sagte sie: „Gut, gut, aber hast du schon für das Geld Sorge getragen? das Geld, welches ich unbedingt zurück haben will.“

Ein heftiger Stich durchfuhr das Herz des jungen Mannes. Vor kaum wenigen Stunden entriß er die alte Frau den Armen des Todes, und jetzt war das der Dank dafür, daß sie ihm neuerdings Verlegenheiten bereite. Das erste Wort, welches sie über die erschlagenen Lippen brachte, war die Zurückforderung des Geldes.

Parlamentarische Nachrichten.

Der zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstags gewählte Abg. Friedrich Karl Gustav Adernann ist Abvokat und Finanzprokurator zu Dresden und Mitglied der deutsch-konservativen Fraktion. Geboren am 10. April 1820 zu Osterberg im sächsischen Voigtlande (evangelisch-lutherisch), besuchte 1834 bis 1840 die königliche Landesschule zu Grimma und 1840 bis 1843 die Universität Leipzig. War 1845 bis 1847 Kanzleisekretär in Königsbrunn, 1847 bis 1849 Rathskammer in Dresden, von 1849 ab Abvokat und Notar, zugleich seit 1857 Syndikus der dresdener Fondsbörse und von 1865 ab Syndikus der sächsischen Bank zu Dresden. Seit 1853 ununterbrochen Mitglied des Stadterordneten-Kollegiums zu Dresden, 1854 bis 1864 Vize-Vorsitzender und seit 1865 erster Vorsitzender desselben. Seit 1869 Mitglied des norddeutschen bzw. deutschen Reichstages und der sächsischen zweiten Kammer. — Wahlkreis 6 Königreich Sachsen, Dresden links der Elbe, Sparandit x.

Berlin, 22. Februar.

Unser Kaiser genießt mit großem Gefolge sich schon am 3. Juni zu dem am folgenden Tage stattfindenden zweimonatlichen Jubiläumsfest nach Magdeburg zu begeben und im Palais des kommandirenden Generals Wohnung zu nehmen, während das Gefolge in den großen Höfen der Stadt untergebracht werden soll.

Zu den ersten Käufen der von der Fortschrittspartei herausgegebenen Broschüre über die neue Militärverfassung gehörte das Kriegsministerium. Dasselbe ließ nach an dem nämlichen Tage, wo die Schrift in der Barthelischen Buchhandlung erschien, für sein Centralbüro eine größere Anzahl Exemplare kaufen. Dem Vernehmen nach wird dieselbe eine Gegenbroschüre ausgearbeitet.

Bemerkenswert ist eine petersburger Mittheilung der „Kön. Ztg.“, welche, vom Tage der Explosion datirt, vor Bekanntwerden derselben geschrieben ist. Dieselbe lautet: „... In der letzten Nummer des Revolutionsblattes „Tcherny Peredel“ ist ein Artikel vorhanden, der ganz genau die letzten Hoffentlichkeiten beschränkt und mit merkwürdiger Genauigkeit den Augus des Kaisers, die Stunde und Minute seines Erscheins in dem und dem Zimmer, ja sogar ganze Sätze angiebt, die der Czar gesprochen haben soll. Demnach müßten die Verächter den Kaiser in nächster Woche umlauern...“ Die jüngste That im Winterpalais dokumentirt die verhängnißvolle Wahrheit dieser Annahme zur Genüge.

Den Debatten über den Etat des auswärtigen Amtes sieht man mit Spannung entgegen. Für den Fall, daß dieselben, wie es den Anschein hat, schon in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen, dürfte schwerlich auf das Erscheinen des Fürsten Bismarck zu rechnen sein, welcher das Zimmer hüten muß und über große Beschwerden beim Gehen und Stehen klagt. Ein neuerlicher Versuch, eine Promenade durch seinen Garten zu machen, ist dem Fürsten schlecht bekommen. Wahrscheinlich wird Graf Otto zu Stolberg-Berningerode die Vertretung des Reichstagslers

über war im Innersten der Seele empört, aber er kämpfte seine Bewegung nieder und sagte mit unterdrückter Stimme: „Liebe Tante, lassen wir das auf morgen.“

Hierauf trachtete er dem Gebrüde eine andere Wendung zu geben, was ihm große Anstrengung kostete; er blieb in einem fort stehen und wagte nicht wozu und worüber zu sprechen. Die alte Frau fügte ihr Haupt auf die Hand und sah wortlos, flarr vor sich hin.

Man sah, daß sie sich formwärtend nur mit ihrer fixen Idee beschäftigte.

Linder blühte unsäthig hin und her, und in diesem Blüthe waren all' die Unruhe, die Furcht, der Zorn konzentriert, welche die Seele des unglücklichen Apothekers erfüllten. Die alte Frau meinte von alledem nichts, nur ab und zu wagte sie ihr Haupt hin und her; vielleicht überhäufte sie im Geiste jenen Betrag, den sie jurüdforderte. Die Spinnen und Gespinnstauskeln des jungen Mannes zuckten frampfhaft. Vielleicht wollte er etwas sagen; er unterdrückte es aber. Zu was auch? Einen Fels erweichen zu wollen war vielleicht eben so möglich, als die alte Frau auf andere Gedanken zu bringen.

Gerührt erhob er sich, dann setzte er sich wieder eben so unmutig nieder. Er überlegte, was zu thun sei; in der Nähe der alten Frau aber duldete es ihn nicht länger. Daß und Zorn erregten seine Galle, er fühlte, als wüßte ihn etwas, als verlagte ihm der Athem. Er verließ endlich das Zimmer.

Linder ging in die Apotheke, dort wo der Apotheker eben Arsenit. Mit gerunzelter Stirn, mürrisch den Blick zur Erde gesenkt, wandte sich Linder zur Seite; er wollte vermeiden, daß man seinen unsäthigen Gang bemerke.

„Der Zeigefinger des Teufels“ dachte er, als er das Gift erliefte. Nur weniges davon, und sie würde ihr Geld nie mehr jurüdfordern. Er ging durch die Apotheke in sein Arbeitszimmer. Müde ließ er sich in den Lehnstuhl nieder, stützte sein bleichrothes Haupt auf die Hand.

In dem Zimmer war es beinahe schon völlig dunkel, nur durch die nach der Apotheke führende Glas Thür drang gedämpftes Kompendit herzu. Gut, daß es nicht das vom Seelenampfe vergerete Gesicht des Apothekers beleuchtete.

Seine funkelnden Augen überflogen die Repositorien in der Apotheke. — Wie vielerlei Gift, und wie irdisches. Warum ist die unglückliche Person auch hierher gekommen! Linder fuhr sich mit der Hand über die Stirn, wie wenn er die schrecklichen Gedanken verschrecken wollte, die ihn wie Raubvögel umflatterten; und wieder hatte er das Erstickengefühl. Immer mehr verlor er den moralischen Halt. Der rothe Fries, die wilde Natur erwaekten in ihm mit aller Macht und süßtesten ihm zu:

„Bemühe dich, die dich vernichten will! Sie schon dich nicht, warum also sie schonen?“ (Fortsetzung folgt.)

bei der Verhandlung über den Etat des Auswärtigen übernehmen. Man will in demselben keine Abstriche vornehmen, beabsichtigt jedoch nach mehreren Richtungen Ausbesserung der Budget- und Legislaturperioden scheinbar zu entscheiden. Wie die Magd. Ztg. hört, haben sich die deutschkonservative und deutsche Reichspartei dahin schlüssig gemacht, der zweijährigen Budgetperiode zuzustimmen, dagegen bei der jährlichen Verurteilung des Reichstages stehen zu bleiben.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 14. Februar d. J. ist bezüglich der Uebungen des Beurlaubtenlandes für 1880/81 folgendes bestimmt:

- 1. Es werden zu diesen Uebungen aus der Landwehr und der Reserve einberufen:
a) bei der Infanterie 89 700 Mann,
b) bei den Jägern und Schützen 2 400 „
c) bei der Feldartillerie 6 100 „
d) bei der Fußartillerie 5 500 „
e) bei den Pionieren 2 500 „
f) bei dem Eisenbahnregiment 400 „
g) bei dem Train 3 565 „

einschließlich der vom Kriegsministerium festzusetzenden Zahl von Unteroffizieren, Lazarethgeschüßeln x. Die Bestimmung über die weitere Vertheilung hat durch das Kriegsministerium zu erfolgen.

2. Ueber Einziehung von Mannschaften des Beurlaubtenlandes zur Komplettirung der an den großen Herbstübungen theilnehmenden Truppentheile ist besondere Verfügung getroffen worden.

3. Die Dauer der unter 1) gedachten Uebungen für die Landwehr und alle Train-Mannschaften — die Tage des Zusammentritts und Auseinandergehens an Uebungsorte mit einbezogen — beträgt 12 Tage. Wo es im Interesse der Ausbildung für wünschenswerth erachtet wird, kann für die Reservisten, je nach Bestimmung der Generalcommandos bzw. obersten Waffeneinrichtungen, diese Uebungsdauer bis zu 20 Tagen verlängert werden. Die zu diesen Uebungen aus dem Beurlaubtenlande einzuziehenden Offiziere oder Unteroffiziere haben überall einen Tag früher am Uebungsorte einzutreffen wie die übrigen Mannschaften.

4. Die Uebungen bei der Infanterie werden durch die Generalcommandos, bei den anderen Waffen durch die obersten Waffeneinrichtungen geleitet.

5. Die Uebungen der Landwehrinfanterie finden in Bataillonen, und nur wo lokale oder andere Verhältnisse dieses durchaus bedingen, in Kompanien, die der Landwehr-Fußartillerie in Kompanien, wo mehrere derselben den gleichen Uebungsort haben, in Bataillonen, die des Trains in Kompanien bzw. Sanitätbedachments statt, welche sämtlich zu diesem Zweck besonders formirt werden. Reservisten der Infanterie sind nur dann in Uebungsbataillonen der Landwehr einzustellen, wenn ausnahmsweise besondere Gründe dafür sprechen.

6. Ob bei den Pionieren und dem Eisenbahnregiment die Formation besonderer Kompanien erforderlich ist, entscheiden die betreffenden obersten Waffeneinrichtungen.

7. Die Uebungsorte der Garde-Landwehr-Infanterie werden seitens des Generalcommandos des Gardekorps bestimmt.

8. Als Uebungsorte für die Provinzial-Landwehr-Infanterie werden in der Regel Garnisonorte der Infanterie gewählt.

9. Jäger (Schützen), Pioniere und Train-Mannschaften üben im Anschluß an die betreffenden Armeetruppentheile.

10. Die Uebungsorte für die Feld- und Fußartillerie und für die Mannschaften des Eisenbahnregiments bestimmt die Generalinspektion der Artillerie, bzw. der Chef des Generalstabes der Armee im Einverständnis mit den bezüglichen Generalcommandos.

11. Der Zeitpunkt der Uebungen wird seitens der Generalcommandos bzw. obersten Waffeneinrichtungen nach Vereinbarung mit den ersten, im Allgemeinen in die Monate April, Mai und Juni d. J., für die Schiffsahrt treibenden Mannschaften in das Winterhalbjahr 1880/81 gelegt. Die Interessen der am meisten beschäftigten bürgerlichen Berufsstände werden bei der Wahl des Zeitpunktes besonders zu berücksichtigen sein. Die Trainübungen finden nach beendeten Herbstübungen der betreffenden Armeekorps statt. Die Sanitätbedachments üben zu gleicher Zeit mit den Krankenträgern des Friedensstandes.

12. Aus den hohenzollernischen Landen üben die bezüglichen Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenlandes der Provinzial-Armeekorps — ausschließlich der Jäger — mit denen des 14. Armeekorps gemeinsam. Die Jäger, sowie die im Bezirk des 14. Armeekorps befindlichen Offiziere und Mannschaften dieser Waffe üben nach näherer Bestimmung der betreffenden Inspektion beim rheinischen Jägerbataillon Nr. 8 bzw. laubwärtigen Jägerbataillon Nr. 9. Mannschaften des Beurlaubtenlandes des Gardekorps aller Waffen, welche nach dem Königreich Württemberg verzozen sind, werden nicht herangezogen.

13. Bei jedem Armeekorps können 26 Reservisten der Kavallerie auf die Dauer von 6 Wochen zu den Kavallerieregimenten bzw. Trainbataillonen über den Etat eingezogen werden.

In einem pariser Brief der wiener politischen Korrespondenz finden wir einen etwas mehrwürdigen Passus, der wahrscheinlich noch Anlaß zu mancherlei Erörterungen in der europäischen Presse geben wird. Derselbe lautet:

„Fürst Bismarck soll von Frankreich das formelle Versprechen verlangt haben, daß es keine Allianz mit Rußland eingehen werde, und Graf St. Valler soll nach Berlin mit der verpflichtenden Erklärung seiner Regierung zurückgekehrt sein, daß Frankreich im Falle eines zukünftigen Krieges absolute Neutralität beobachten wolle.“

Es ist in der That richtig, daß die gesammte deutsche Presse, soweit sie Fühlung mit unserem auswärtigen Amte

hat, seit einiger Zeit das jetzige republikanische Frankreich mit einer getragenen bewundernswürdigen Lebenswürdigkeit behandelt, während Rußland durchaus nicht in Gnaden aufgenommen wird. Daß aber Fürst Bismarck, nachdem er das deutsch-österreichische Schutzverhältnis zu Stande brachte, sich durch eine Forderung wie die obige in Paris hätte exponiren sollen, das klingt doch etwas sehr unmaßgeblich. Aber mag der „Pol. Corr.“ wohl dies Rudiment in das Netz gelegt haben? Fremde der jetzigen pariser Regierung oder des deutschen Reiches waren es sicherlich nicht. (B. L.) — In Neapel ist die erste Nummer des offiziellen Organes der Irredenta erschienen unter dem Titel „L'Italia degli Italiani“. Es finden sich darin u. A. die Statuten der Gesellschaft.

Der erste Artikel bezeichnet als Zweck der Gesellschaft die Anreizung aller italienischen Dittirte, die sich zur Zeit nicht unter italienischer Herrschaft befinden. Der zweite besagt, daß für jetzt Schritte nur für die Erwerbung von Südtirol und Triest zu unternehmen seien, welche beiden Dittirte für die Sicherstellung Italiens vor allen Dingen notwendig seien. Die Organisation der Comités und der Centralgewalt werden im dritten Artikel behandelt. Der vierte bestimmt, daß die Mitglieder in zwei Klassen, sapsende und handelnde, zerfallen sollen. Der fünfte besagt, daß auch Ausländer eintreten können. Jedes Mitglied muß sich verpflichten, durch Gedanken, That und Geld zu der Einseitigkeit, Unabhängigkeit und Freiheit Italiens beizutragen.

Die italienischen Blätter sind neuerdings aus das Eitragte bemüht, das Mißtrauen, welches das Treiben der „Italia Irredenta“ nicht bloß in Oesterreich-Ungarn, sondern auch anderwärts wachgerufen, einzuschläfern und die ganze „Irredenta“ als eine nicht beachtenswerthe, ganz harmlose Spielerei hinzustellen. Diefelbe Tendenz verfolgt der jüngste, einschlägige Artikel des offiziellen „Dittiro“.

— Von einem Richter wird zu den Gerichtsnotizen geschrieben: „Das ganz Gebührende-Wissen oder -Unwissen, unter welchem unsere Vorfahren litten, wie in der Hofbade zu lesen, beginnt, nachdem es glücklich beizigt ist, wieder auf dem Volke zu laßen. Daneben erdrückt der Wertschwall der Befähigungsbezeichnungen und Kostenberechnungen — Alles „Urkunden!“ — den gebändigten Kern der Handlung und des ganzen Prozesses, während die Komplexität und Selbstständigkeit der bezüglichen Organe, ihre mangelhafte Verbindung mit der prozeßleitenden Behörde die Zuverlässigkeit ihrer Wirkung paralysirt. Hierbei bedarf es wahrlich keiner weiteren Erfahrung, das eigene Ergebnis derselben steht bereits vollkommen fest: die Befähigung der Gerichts-vollzieher, die Befähigung der Behörden sind dringende Notwendigkeiten. Es bedarf keines Wortes, daß die durch das Interesse der für Entzug und Erhebung Einzelgebühren bezeugten Beamten gestiftete Kostenvervielfältigung resp. Vereinfachung ebenfalls einfach vom Uebel und mit jenem Interesse zu beizigen ist.“ (N. A. Z.)

Zur Schandthat in Petersburg erhält das Berl. Tagbl. folgendes Privattelegramm.

Petersburg, 20. Februar. Der Verbaht der Schandthat resp. der Wittensenschaft um dieselbe konzentriert sich unbeding auf die schon erwähnten vier Tischer. Schult und Trümmer sind Zoll für Zoll mit größter Vorsicht abgeräumt, damit auch nicht der geringste Anstaltspunkt zur Entdeckung verloren geht. Nach einer Werbung des „Golos“ hätte man den Dedel einer Eisenkiste gefunden, nach anderen Nachrichten aus dem Palais wurde noch gar nichts gefunden. Dagegen soll einer der Tischer gefunden haben: eine Stunde vor dem Attentat sei ein elegant gekleideter Herr in ihr Zimmer, unter der Wache, getreten. Derselbe Herr habe er schon öfter im Palais gesehen; derselbe habe ihm eine kleine, ziemlich schwere Kiste mit der Bitte übergeben, diese für einige Stunden aufzuheben; er solle auch ein tüchtiges Tringelb haben. Der Herr habe dabei das Köpfchen selbst an den Fuß des tragenden Gewölbes gestellt und dabei gesagt: „dort liege sie sehr gut, man möchte sie da nicht fortnehmen.“ und ihm dabei Kistelscheine (?) in die Hand gedrückt. Vieles hat jetzt auch behauptet, daß die Polizei die Pässe der Tischer als falsch befunden hat. In der Nacht nach dem Attentat soll auf dem Geise der Neva vor der Front des Winterpalais die Leiche eines erschossenen elegant gekleideten Mannes gefunden sein, der einen Revolver und einen Zettel in der Hand hielt. Der Zettel enthielt die Worte: „Ich habe mich selbst erschossen. Der Brief in meiner Tasche ist sofort an die dritte Abteilung zu geben.“ Man behauptet nun, daß dieser Brief Aufschlüsse über das Attentat enthalten habe und ihm zufolge seien, besonders anwärtig, viel Arrerirungen vorgenommen. Die Arrerirten, unter ihnen ein ehemaliger Oberst, seien nach hier eingeliefert worden. In den hiesigen Militärverfästäten, sowie in der Patronensabrik in Wassili Dstrow x. haben sofort nach dem Attentat genaue Nachsuchungen stattgefunden. Jetzt wird auch die seiner Zeit von uns gemeldete Arrerirung eines von der Linke hierer kommandirten Ingenieur-Offiziers mit den neuesten Verfaßten in Verbindung gebracht. Dieser Offizier wurde damals selbst arbeitend in einer Privatfabrikverfästäte betroffen. Gleichzeitig fand man auch bei einer Persönlichkeit, mit der er umgegangen, jene mysteriöse Sprengmasse, von einer Kommission wiederholt gepöbt, deren Zusammenfassung man aber nicht ergründen konnte. Man wird immer mehr zu dem Glauben geneigt, daß, wie schon gemeldet, die gleiche Sprengmasse bei dem Attentat als Füllung einer Thomasschen Höllemaschine verwendet ist.

Es füge hier noch hinzu, daß vor Kurzem in Eberstein eine Person arrerirt wurde, die stark verdächtig ist, der Mörder des Fürsten Krupotkin zu sein. Diefelbe Persönlichkeit hält sich in vollständiger Schweigen, doch sollen Bessene vorliegen, daß der Verhaftete von einem in Charlou bereits gefangenen Mühlstein seiner Zeit durch größere Summen zu dem Wörde erkaufte wurde.

Petersburg. Als Beitrag zur Geschichte des Attentats mag eine Mittheilung des N. W. Tagbl. verzeichnet

sein, die dieses Blatt „aus diplomatischen Berichten“ geschöpft zu haben behauptet. Diefelbe lautet:

In den letzten Wochen schon erhielt Kaiser Alexander pünktlich an jedem Morgen einen an ihn adressierten, wohlverpackten Brief, der stets in derselben knappen Fassung die Drohung enthielt, daß, falls der Monarch sein „Unterdrückungsschreiben“ nicht ändern und das Volk von seinen Ketten nicht befreien wolle, er, der Zar, seit 25. Jubiläum nicht feiern werde. Das Papier, auf welchem die Drohung geschrieben war, zeigte stets einen schwarzen Rand, und in Hofkreisen belief die geheimnisvolle Zuwendung den Namen „der schwarze Brief“. Alle Vorkehrungen und Mittel, die „Person desjenigen zu ermitteln, der täglich den schwarzen Brief in das Kabinett des Kaisers gelangen ließ, erwiesen sich unfruchtbar. Es blieb nur die Annahme übrig, daß unter den Bediensteten des Zaren Leute sich befinden, welche die Bestellung des schwarzen Briefes besorgen. Die Sicherheit im Palaste selbst, im Innern desselben, war somit kompromittirt, bedroht. Am 8. Februar wurde nun eine beträchtliche Zahl von Hofbeamten geringeren Grades und von Bediensteten Knall und Fall entlassen und durch Leute ersetzt, deren Zuverlässigkeit die Geheimpolizei verbürgte. Aber nicht genug damit. General Golow veranlaßte, daß zum persönlichen Dienst beim Kaiser Offiziere aus den verlässlichen, in Petersburg garnisonierenden Regimentern verwendet werden, wobei man Personen deutscher Abstammung den Vorzug gab. Allein alle diese Maßregeln erwiesen sich als unzulänglich, der „schwarze Brief“ gelangte wie vor dem Tag für Tag in die Hand des Kaisers, dessen Unruhe beargwöhnt immer mehr wuchs. Die Ahnung, daß eine Katastrophe im Anzuge sei, bemühtigte sich der Gemüthsarzt, die im Palaste verkehrten.

Auf Befehl des Zaren ist die petersburger Polizei sofort um 39 Meier-Aufseher vermehrt worden. Eine weitere Vermehrung der Polizei ist außerdem noch in Aussicht genommen.

Paris, 20. Februar. Das Attentat in Rußland wird von den Radikalen zu einer Vorrede auf die Republik, von der Reaktion zu einem Anathema gegen dieselbe ausgebeutet. An Nachrichten für Rußland fehlt es auch nicht. Der Soleil, Paris Journal und ähnliche Organe schlagen die Augen zum Himmel und münzten den Zar zu weiteren Zwangsmaßregeln auf; während die „Justice“ und die gemeinsame radikale Publizität in der schlingigen Verleumdung der Freiheit das Uebrig des russischen Staates schämen. „Könnte Alexander“, bemerzte der Voltaire, „nicht an den Ufern der Niwa spazieren gehen und seine Cigarren rauchen, wann er wollte?“ Die Republikane französische weisen jeden Zusammenhang der französischen Republik und ihrer Grundgesetze mit dem Absolutismus zurück, der ein spezifisch russisches Uebel sei, das sich von den höheren Klassen auf die niederen verbreitet habe, und nur die verkehrte Sprache der Reaktion könne ihn mit der französischen Demokratie vergleichen, um den Haß Europas und eine heilige Allianz gegen Frankreich heranzuführen.

Die ganze reaktionäre Presse ohne Ausnahme bemutet den Wortschlag gegen den Zaren, um gegen die Republik aufzugehen. Am weitesten in dieser Beziehung geht das Pays; dasselbe beginnt sich nicht wie die übrigen reaktionären Blätter mit dem Unsinne, daß es Frankreich für den neuen Petersburger Wortschlag verantwortlich macht, sondern es bringt auch heute einen Auszug aus einer Rede, welche Gambetta 1872 zu Chambéry hielt, um zu beweisen, daß die heutigen Nachfolger Frankreichs nur an eins denken, nämlich Wache an Deutschland für 1870 zu nehmen. Die Stelle, welche das genannte Blatt mit centimeterhohen Buchstaben druckt, lautet: „Nach der Ordnung der inneren Frage (Organisation der Republik) muß eine andere, ernstlichere und heftigere Frage gelöst werden; d. h. man darf nicht vergessen, daß Frankreich in Tagen der Schwäche und des Unglücks eines Theils seines Eigentums beraubt wurde, welches man zurücknehmen muß.“

Aus Halle und Umgegend.

In der Angelegenheit der Einstellung durchgehender Wagen der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft hat die Handelskammer nun auch vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten nachfolgendes Reskript erhalten:

Berlin, den 4. 18. Februar, 1880.

Auf die Eingabe vom 4. d. Mts., betreffend den Wagenübergang auf der Eisenbahn-Route Berlin-Halle-Eisenach-Frankfurt a. M., erwidere ich der Handelskammer, daß die königliche Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. angewiesen worden ist, von einer Aenderung in der Beförderung der Courswagen auf der Strecke Wehra-Frankfurt a. M. bis auf Weiteres Abstand zu nehmen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Die Köllnitzer Aktien-Papierfabrik, welche gegenwärtig damit beschäftigt ist, in Ausführung des Generalversammlungsbeschlusses vom 7. Dezember 1878 die Umstellung ihrer Aktien durchzuführen, geht auch, wie uns mitgeteilt wird, mit der Absicht um, die auf den Einzahlungs- und den Einzahlungs-Einlagen eingetragenen Hypotheken im Betrage von 600 000 M. zur Rückzahlung zu bringen und dagegen eine gleich hohe procentige durch erstellte Hypotheken garantirte Anleihe aufzunehmen. Die Verhandlungen hieserhalb sind dem Abschluß nahe; darüber ist inoffen noch nicht entschieden worden, ob die Anleihe zur öffentlichen Subscription oder zum freiwilligen Verkauf gelangt.

Der in der am 21. d. M. abgehaltenen ersten ordentlichen Generalversammlung des Allg. Spar- und Vorschuß-Vereins, e. V., ersetzte Geschäftsbericht ist ein bedenkliches Zeichen, wie berechtigt das diesem Institute entgegengebrachte Vertrauen ist. Durch unrichtige Zeitung und falsche Geschäftsführung hat der Verein es dahin gebracht, trotz der nun schon Jahre lang andauernden wöchentlichen Zeit einer Dividende von 11/2 % zur Verteilung zu bringen. Inobdem, der die Entwicklung dieses Institutes verfolgt hat, muß es mit Freude erfüllen, wie dasselbe aus den kein-

sten Verhältnissen entfernungen, sich zu einem respektablen Wohlstand erheben hat. Besonders ist es der Wechsel- und Conto-Corrent-Bericht, der seitens des Vereins gepflegt wird. Es wurden auf 4042 Stück Wechsel im Betrage von 30 M. bis 20 000 M. 3306 707 M. gekauft und 183 Conto-Corrent-Gehälte mit 351 815 M. abgeschrieben. Im Conto-Corrent-Bericht, die für den Geschäftsmann empfehlenswerthe Einrichtung, wurden 3577 485 M. vereinnahmt und 3 429 017 M. verausgabt. Der Verein verfügt über ein eigenes Kapital von 319 950 M. und eine Reserve von 41 097 M. Die Einlagen auf 1517 Stück Sparbücher in Höhe von 3 bis 12 000 M. betragen in Sa. 808 649 M. und bietet hierfür die Solidität die ausgezeichnete Sicherheit, auf welche erfahrungsmäßig von den Einlagen ein großer Werth gesetzt wird. Es ist dem Verein daher zu wünschen, daß die Beteiligung an denselben eine immer größere werde und er seine gegenwärtigen Leistungen in immer weitere Kreise tragen möge.

Sieben ist die zweite Ausgabe des Werkes erschienen: Das Passions-Spiel in Oberammergau. Ein Vortrag von Dr. Otto Fric, Condirektor der französischen Stiftungen zu Halle. Halle 1880, Verlag von Eugen Strien. Der „Allgemeine literarische Anzeiger“ für das evangelische Deutschland 1872, Band IX, S. 61, spricht sich über vorliegenden Vortrag, wie folgt: „Das längst zu europäischer Berühmtheit gelangte, durch den Krieg auf dem Sommer 1871 verjüngte oberammergauer Passionspiel hat eine Menge Erklärungen in Zeitschriften und Brochüren nachgerufen, die mit mehr oder weniger Taft und Verschämung diesen merkwürdigen, in die Neuzeit so selbst hineinragenden mittelalterlichen Kirchengebrauch besprechen. Unser Vortrag nun faßt die Entwicklungen der Vorgänger übersichtlich zusammen, führt in die Geschichte, Anordnung und Handlung des Spiels sachgemäß ein und weiß überall mit seinem Sinne die für weltliche Kritiker und technische Bühnenforderungen anscheinend und problematischen Szenen des Stückes herauszufinden, aber auch dieselben unter dem höheren Gesichtspunkte eines kulturhistorischen und kultischen Aktes der Darsteller zusammen zu fassen, so daß wir nicht annehmen, um dieser Vorzüge willen dem lehrerwerten Buchlein unter den uns zu Gesicht gekommenen Bearbeitungen des Stoffes die Palme zu reichen.“

D a t u m .		Baro-	Thermo-	Thermo-	Dunst-	Wind-	Relative	
Tag.	Stunde.	meter.	meter.	meter.	druck.	richtung.	Feuchtigkeit.	Wind.
22. Febr.	9 M.	333,2	+7,04	+8,5	2,89	330 21	78,1	SO.
	10 M.	333,2	+4,48	+6,5	2,78	330 42	93,9	—
23. Febr.	7 M.	334,4	+2,00	+2,5	2,18	332 22	90,8	NO.

Gestern und heute trübtes Wetter, bei bösem Fröhenheitsgefühl der Luft, langsam steigendem Barometer und nordöstl. Winde. Temperatur langsam fallend.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffmühle bei Kroh) am 22. Februar Abends am neuen Unterflusse 4,18, am 23. Februar Morgens am neuen Unterflusse 4,40 Meter.

Aus dem Saalreise. (D.-G.) Noch ist die Saale nicht eisfrei; es sind hin und wieder noch mit Eis bedeckte Strecken vorhanden. Die eisigen Nachfröste haben die Wirkung der Sonne zum Theil wieder vertriebt. Der letzte heftige Regen wird doch den Weggang sehr beschleunigen und der Schiffsahrt die Wege frei machen. Die Verden sind auch vorhanden, aber singen noch nicht recht munter, es scheint ihnen die Witterung noch nicht recht zu behagen. Die Saaten sehen gut aus, die ichene Schneedecke hat sie in des Winters Stürmen behütet. Die Wege werden immer bodenloser. Es sehen sich die Anleihe nach gutem Wetter und Weggang des Frostes aus der Erde, damit das Pflügen beginnen kann. Wenn auch die Weizen noch nicht blühen, so haben wir doch am Saalufer bereits eine stattliche blühende Blume, die Wieswurz (Helleborus niger), auch Schneerose oder Weisnachterose genannt. Besonders in großer Menge werden sie im Wald Neu-Drögen gefunden. Bei gelindem Winter blühen die Blumen schon Mitte Dezember auf, in diesem Jahre ist jetzt erst die Blüthe eingetreten. Die Weizen sind ihrer wehrgrünen Farbe und dem roten Rande sehr schön aus und sind im Winter ein Schmuck.

Cannern. Der hiesige Vorshußverein (E. G.) veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1879. Die Mitgliederzahl befindet sich auf 168. Das Stammkapital beträgt 84 290 M. Der Gesamtumsatz war 1 906 661 M. (gegen 1 524 661 im Jahre 1878). Der Reingewinn ist 83 21 M. 20 S. Reserve- und Debetverfons 3974 M. 25 S. An Dividende wird gemäß 8 %, Kassenbestand beträgt 23 793 M. 18 S.

Regierungsbekrzt Merseburg. Das Schulblatt der Provinz Sachsen erließ im Sommer des vorigen Jahres ein Preisanschreiben über Thema's nach eigener Wahl. Es sind 13 Arbeiten geliefert und im Schulblatt abgedruckt. Am 7. Februar d. J. hat der Lehrerverein zu Wittenberg die von dem Preisrichter abgegebenen Urtheile zusammengefaßt und veröffentlicht. Es erhielt den 1. Preis Herr Lehrer P. Brande in Halle a. S. über: Die Trennung und Organist F. Brande in Halle a. S. über: Die Trennung, ein Fragezeichen für die Volksschule, den 2. Preis Herr Lehrer P. Plate in Wittenberg über: Dese Beispiele verdienen gute Sitten. No. 4 des Schulblattes d. J. veröffentlicht diese Resultate.

Sachsen und Thüringen.

Jena, 22. Februar. Unsere Saale ist jetzt voll- uferig. Der rasch dahinstürmende Fluß ist seit heute frei von jedem Treibeis, denn die letzten Reste der Eisecke, welche sich gestern zwischen Ufshöhe und Urdamm fest- gefahren hatten, sind über Nacht in Bewegung gekommen und haben ihre Reise, die zwischen Rumburg und Groß- feringen nur noch eine vorübergehende Stockung erfuhr, nach

dem Norden angeht. Wenn haben wir von diesen letzten Resten des Winters Abschied genommen. Von den umliegenden Bergen ist der Schnee verdrungen und nur ganz vereinzelte dünne, weisse Streifen, die Liebersteil gewaltiger Schneehaufen, schauen in das Thal hernieder. Dem heutigen Morgenmehl, welcher erst gegen Mittag eintrud und dessen Nachzügler als Wolkenfäden an den kleinen Baum- und Strauchbüschen der Höhen verflatterten, folgten einige Stunden des herrlichen, warmen Sonnenscheins. Jung und Alt wanderten deshalb hinaus, um die kühle Früh- lingsluft zu atmen, und auf den Wegen nach Ufshöhe, Zwätzen, Delmbach und Jellender sah man unterer Mühen- sühne mit ihren blauen, weißen, grünen, gelbgekreuzten und silberberanderten Mägen in ganzen Trupps dahinjagen. Vielstimmiger Verkehr erglänzte über der sonnigen Natur und auf den Büumen summteten die prächtigen effluvia- staare ihr Lied mit einer Anbrunst und einem Eifer an, daß der Körper des Sängers und mit ihm der kleine Zweig, welchen die Jugend umklammert hielten, leise zu erbeben schien. Gegen Abend umgoben Wolken den Horizont und es begann zu regnen. Hoffentlich wolle sich über Nacht das Wetter, denn morgen haben wir den Frühlingseierfest, welchem Dienstag der Strammart folgt, zu welchem sich heute auf Straßen und Plätzen die Verkäufer Wuden aufge- baut und Stände zugertigt haben.

Sing-Acad. Dienstag keine Übung. Donnerstag 4 U. Damenb., Sonnab. gemeinschaftl.

Wetterbericht vom 21. Februar 1880, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. a. S. Meeresfl. red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in ° C. 5° C. = 4° R.
Aberdeen . . .	744,7	W., leicht	better	6,1
Petersburg . . .	750,0	SSW., schwach	bedeckt	-11,4
Moskau . . .	763,9	S., leicht	wollig	-11,4
Cort . . .	754,6	WNW., schwach	wolkenlos ¹⁾	5,0
Brest . . .	759,4	WSW., mäßig	Regen ²⁾	8,2
Helber . . .	751,7	SW., schwach	b. wol. bed.	5,2
Spit . . .	747,7	W., schwach	better	3,2
Hamburg . . .	750,9	WSW., schwach	bedeckt ³⁾	6,2
Stimmen . . .	749,1	W., frisch	bedeckt ⁴⁾	5,8
Frankenfurt . . .	749,0	SW., schwach	Regen	4,1
Nemel . . .	745,7	SW., schwach	Regel ⁵⁾	1,7
Paris . . .	761,3	SW., mäßig	wollig	9,8
Karlsruhe . . .	760,2	SW., schwach	bedeckt ⁶⁾	8,0
Wiesbaden . . .	757,4	W., leicht	wollig ⁷⁾	6,5
Köln . . .	754,2	SSW., leicht	wollig ⁸⁾	6,4
Wien . . .	761,6	W., leicht	wolkenlos	6,5
Leipzig . . .	754,8	SSW., schwach	bedeckt ⁹⁾	5,5
Berlin . . .	751,6	SW., frisch	Regen	6,6
Wien . . .	760,7	SW.	Regel	-0,6
Breslau . . .	755,0	SSW., mäßig	bedeckt ¹⁰⁾	5,3

¹⁾ Seegang mäßig. ²⁾ Große See. ³⁾ Nebel, häufige Regen- schauer. ⁴⁾ Nacht Regen. ⁵⁾ Nacht starker Regen. ⁶⁾ Gehen und Nacht Regen. ⁷⁾ Nacht Regen. ⁸⁾ Gehen regnerisch. ⁹⁾ Abends regnerisch. ¹⁰⁾ Vorher Regen.

Kurzerlang. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Mittelzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Mittelzone. Unerwartet jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingetragenen.

Ueberblick der Witterung.

Die gestern im Nordwesten gelegene Duvion hat sich langsam östwärts verschoben und lagert heute über dem südlichen Skandinavien. Unter ihrem Einflusse herrschen auf dem ganzen Gebiet zwischen Südwesten und dem irisch-französischen Westküste frische südwestliche und westliche Winde mit unbedeutendem Wetter, während im nördlichen Skandinavien frischer Nordwind angetrieben ist. Zu Ost ist die Temperatur um 23 Grad gesunken, während vom schwarzen Meer herrscht in diesem noch freiger Frost. Nizza: Nordwest, leicht, Wind, plus 9,0 Grad.

Deutsche Seewarte.

Berlin, 23. Februar. (Orig.-Telegr.) Reichs- tag. Der Antrag Hasenleber auf die Eiligung des Strafverfahrens wurde gegen die Abgeordneten Fritzsche und Haselmann nach längerer Debatte angenommen; nur die Deutsch-Konservativen stimmten dagegen.

Darmstadt, 22. Februar. Die „Neuen Hessischen Volksblätter“ sind ermächtigt, einen Brief des Prinzen Alexander von Hessen aus Petersburg vom 18. d. an seine Gemahlin auszusprechen zu veröffentlichen. Nach demselben wurde der Prinz am Bahnhof von allen Söhnen des Kaisers Alexander und von dem Fürsten von Bulgarien empfangen und nach dem Winterpalais geleitet. Der Prinz fährt dann fort: Auf der Treppe des Palais erwartete mich der Kaiser. Wir begaben uns durch einen großen Korridor nach seinen Appartements, als plötzlich eine furchtbare Detonation erfolgte. Der Boden hob sich wie durch ein Erdbeben; alle Gasflammen im Korridor erloschen und es umgab uns vollständige Finsternis. Wir nahmen einen entsetzlichen Schreck und den Geruch von Pulver oder Dynamit wahr. Man rief uns zu, daß der Kronleuchter in dem Salon, wo die Tafel für das Familienbinnen gedeckt war, herabgefallen sei. Ich eilte mit dem Großfürsten-Dronofolow und dem Großfürsten Wladimir vorhin, während Graf Adlerberg in der Ungewißheit, was noch folgen könnte, da man an eine Gasexplosion dachte, den Kaiser zurückließ. Im Speisesaal angelangt, fanden wir eine herrliche Feinde- zerbrochen die Wände stark beschädigt. Ein erstickender Pul- vergeruch machte sich bemerkbar. Es war kein Zweifel mehr, daß unter dem Salon eine Mine gesprungen war. Wegen meiner Ankunft war die Zeit für das Diner um eine halbe Stunde hinausgeschoben worden und so kam es, daß die feierliche Feinde noch nicht im Speisesaal verarmelt war.

Petersburg, 22. Februar. (Orig.-Telegr.) Nach dem Regierungsbotsen ergab die bezüglich der Explosion im Winterpalais begonnene Untersuchung gewissermaßen als positiv, daß das Verbrechen durch die Person begangen ist, welche für einen Arbeiter galt. Es ist Grund vorhanden, den Zusammenhang zwischen dieser Person und einigen bereits vor der Explosion verhafteten Individuen zu vermuten.

240 Stück Lüster-Kleider, das Kleid zu 1 Zhr. 10 Sgr., sind wieder angekommen bei Schw. %, breitt Cachemires, Lastings und Diagonals, das Kleid zu 2 Zhr. 10 Sgr., empfiehlt

L. Gundermann, Schmeerstraße. L. Gundermann, Schmeerstraße.

Alle diejenigen Herren, welche während des Wintersemesters 1879/80 Bücher aus der hiesigen königl. Univoritätsbibliothek entliehen haben, soweit sie nicht Docenten der Universität sind, werden hiermit aufgefordert, dieselben abzuliefern und zwar

für den 26. Februar die Herren, deren Namen mit einem der Buchstaben von A - H beginnt, - - - 27. - - - I - R - - - 28. - - - S - Z -

Die Bibliothek wird zum Wiederausleihen von Büchern vom 6. März 10 Uhr an geöffnet sein. Halle, den 20. Februar 1880. Der Universitätsbibliothekar. Dr. O. Hartwig.

Kochbücher von Davidis, Nitzter, Scheibler u. A., eleg. gebunden billig bei Max Koestler, Poststraße.

Beliebte Musikalien für Clavier.

Küchenmeister, humoristische Couplet-Duette 1 A 30 A - Die Herliche, Concert-Polka 1 A 25 A - Die Spieluhr 60 A - Semers Gruß an die Feinart 1 A 50 A - Abendgedanken im Gebirge 1 A 30 A - Ländchen auf der Alm 1 A 30 A - Süßes Schenken 1 A - Glodenpfeiflinge, Polka 1 A - Berücksigt in der Musikalien-Handlung von G. Karwadt, Barfüßerstraße 19.

Auction.

Donnerstag den 26. Februar von Vorm. 10 bis 12 Uhr und Nachm. von 2 Uhr ab versteigere ich Fleischerstraße 26 wegen Aufgabe eines auswärtigen Geschäfts einen großen Vollen von den hier beliebtesten und gut bewahrten Kohlenlampen. G. Postlep, Auctions-Commissar.

Pommerische Gänsebrüste a Pfund 2 Mark, erhalt Boltze, Schmeerstr. 24.

Sehr schönen Sauertohl, a U. 10 A, 2. Sorte a U. 7 A, harte saure Gurken, Preiselbeeren, rote Rüben empfiehlt G. Brieger, am Unterberg.

Zu verkaufen!

Eine 6-Sperlige Dampfmaschine von 210 mm Cylind-Durchm., Fuß 375 mm, Durchmesser des Schwungrades 1500 mm incl. Regulator und zweier Kesselspumpen; desgleichen ein liegender Dampfkessel, 3240 mm lang, 1100 mm Durchm. mit Vorwärmer und compl. Armatur sind verziehungshalber billig abzugeben. - Sämtliche Theile sind noch im Betrieb und können event. am 1. April d. J. übernommen werden. Nähere Auskunft bei Dicker & Werneburg, Halle a/S. (alter Markt 6).

Auction.

Freitag den 27. Februar Vormittags 10 Uhr werde ich vor dem Kaufmann Hartmannschen Hause in Dienitz 16 Bände Meyer's Conser.-Lexicon, 13 Bände Universalbibliothek, 1 vollständiges Bett, 1 Regulator u. mehrere Möbel gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. Halle a/S., den 23. Februar 1880. Petschick, Gerichtsvollzieher.

H. Honig,

a Pfd. 60 Pfg., offerirt Th. Städe, Königsstr. 16.

Mobilien-Auction.

Wittwoch den 25. Februar d. J. findet im Hause Schloßberg 1 Vormittags 10 Uhr eine Mobilien-Auction statt.

Gasthof-(Hôtel) Verkauf.

Mein hiersebst beste Lage der Stadt zunächst dem Bahnhof belegene „Stadt Eden“ steht für den Preis von 16250 A zum Verkauf; es befinden sich darin 17 Piecen, großer Garten mit Wintergeleisebahn, großer Hof und Stallung u. s. w., außerdem ein Laden, im Nebengebäude zwei Wohnungen, welche für den Preis von A 725 vermiehet sind. Uebernahme kann sofort erfolgen. Capitalien fest. Anzahlung nach Ueberreicht. Restantgelder auf längere Jahre. Restantanten wollen sich am ich wenden. Galberstadt den 22. Februar 1880. W. Brasper.

Stuben-Coak empfohlen Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Bekanntmachung.

Ein Theil der Gebäude des städtischen Parks in der Gartengasse soll zum Abruch verkauft werden. Restantanten wollen ihre Offerten bis zum Donnerstag den 26. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt abgeben, woselbst die Bedingungen u. offen liegen. Der Stadtbaurath. W. Schultz.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Fr. Firl zu Jandowen beabsichtigt in seinem daselbst belegenen Grundstücke eine Schlägerei anzulegen. Dies Vorhaben wird in Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer präklusivischen Frist von 14 Tagen bei uns anzubringen und zu beheimatigen sind. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegt während der gewöhnlichen Büroarbeitsstunden im landrätlichen Geschäftszimmer - Louisenstraße Nr. 7 - zur Einsicht aus. Halle a/S., den 17. Februar 1880. Namens des Kreis-Ausschusses des Saalkreises. C. v. Krojigk.

Bekanntmachung.

Der Restaurateur und Handelsmann Reinhold Wäg zu Giebichenstein beabsichtigt in seinem in der Auguststraße Nr. 63 belegenen Grundstücke eine Schlägerei anzulegen. Dies Vorhaben wird in Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer präklusivischen Frist von 14 Tagen bei uns anzubringen und zu beheimatigen sind. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegt während der gewöhnlichen Büroarbeitsstunden im landrätlichen Geschäftszimmer - Louisenstraße Nr. 7 - zur Einsicht aus. Halle a/S., den 16. Februar 1880. Namens des Kreis-Ausschusses des Saalkreises. C. v. Krojigk.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden sowie einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit heute mein Friseurgeschäft von grosse Ulrichstrasse 3 nach Nr. 56 verlegt. Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen danke, verbinde ich hiermit die ergebenste Bitte, mir dasselbe auch in meinem neuen Lokal bewahren zu wollen. Halle, den 23. Februar 1880. C. Binow, Friseur.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Mittwoch den 25. Februar c. und folgende Tage von Nachmittag 1 Uhr ab sollen in dem Laden große Ulrichstraße 37 die zur Fögen'schen Konturs-Waare gehörenden Waaren als: Rattune und Futter-Rattune, Schürzen- und Rock-Zeuge, Bett- und Inlett-Zeuge, Leinen, Spiritus, Riquis, Handtücherzeug, Taschentücher, Herren- und Damen-tragen, Schäfte und Kravatten, wollene Socken, Bett- und Wiegen-Decken, fertige Schürzen, Leib- und Bett-Wäsche u. s. w. verkauft werden. W. Elste, Verwalter der F. Fögen'schen Konturs-Waare.

Wäsche-Fabrikation

Garantie für guten Sitz - solideste Ausführung - prompte Lieferung - billigste Preise

Wihl. Walter, Wäsche-Fabrik, Leipzigerstraße 92.

Meine Dampfschneidemühle

halte ich zum Lohnschneiden jeder Art harter und weicher Hölzer bestens empfohlen und berechne bei prompter Bedienung billigste Preise.

Chr. Kind, Delitzscherstr. 6a.

Göthen. Querfurt. Weizenfels. Grösste Plissé- und Rundbrennereien F. Lindenheim, Halle a. S., Schmeerstraße Nr. 30. Wittenberg. Bitterfeld.

Dienstag den 24. Februar, Abends 7 Uhr L. (V.) Abonnement-Concert im Saale der Volksschule

unter Mitwirkung von Frä. Anna und Bertha Mehlig aus Stuttgart und Frau Franz. Voretzsch. Symphonie B-dur von Gade. - Cavatine aus Euryanthe von Weber. Concert für Pianoforte in C-moll von Chopin (2 u. 3. Satz). - Nordische Tänze für Orch. v. E. Hartmann (unter Direktion des Componisten). - Polonaise für Pianoforte mit Orch. von Weber-Liszt. - Lieder am Clavier. - 2 Duos für 2 Claviere von Reinecke und Saint-Saëns. Ein nummerirter Platz 3 A bei Herrn M. Niemeyer, im Abonnement für beide Concerte 4 A gr. Steinstrasse 66. Ein unnummerirter Platz 2 A. F. Voretzsch.

Montag den 1. März cr. Vormittags 11 Uhr soll Vertheilungsalber die hiesige Abdeckerei an Ort und Stelle verkauft werden. Die Erben.

Verkauf

einer Baustelle nebst Garten. Vor dem Steinthor Nr. 2 habe ich noch eine Baustelle zu einem herrschaftlichen Hause sowie den dazu nöthigen Garten, nach der Bedingungsfrage gelegen, zu verkaufen. Näheres Mittelstraße 7, E. Brömmel.

Herrenstiefel

mit Doppelsohlen von 7 A 50 A, Damen-Lederstiefel von 6 A an, Anabenstiefel von 4 A an, Ballstühle sehr billig, Filz-Einlegehüllen von 10 A an, empfiehlt T. Rosenthal, 16. Rathausgasse 16. 2 feste Stiere sehen zum Verkauf Nitztergüt Burg Liebenau b. Werberg. Ein fast noch neuer Koffer, für ein Mädchen passend, billig zu verk. Wörmitzgasse 14.

Lagerist

mit Fachkenntniß für hiesiges Holzgeschäft gesucht. Gelehrter junger Zimmermann, im Schreiben geübt, bezeugt. Antritt Mitte März oder 1. April cr. Gehalt nach Uebereinkunft. Selbstgeschriebene Offerten unter G. C. 4428 erbeten durch Rudolf Wasse, gr. Ulrichstraße 4. Ein tüchtiger Schlosser gesucht Köhligstraße 14, p. Einen Lehrling sucht zum 1. April Fr. Wende, Glasermeister, Mittelstraße 3. Einen Lehrling sucht Stern Julius Voigt, Drechslermeister, Wühlgasse 6.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher die Handlerei erlernen will, kann sich melden. Näheres E. W. Rothnick, Mannichstraße 7. Ein junges Mädchen von auswärts wird 3. 1. März zu mieten gesucht gr. Schloßg. 7a.

Ernst Karras jun., Stock- und Pfeifen-Lager, Markt 25, Waagegebäude, empfiehlt seine Drechsler-Werkstatt zur Anfertigung einschlagender Arbeiten. Die Strohhutfabrik von A. Lehmann, jetzt Schmeerstraße Nr. 14, empfiehlt sich im Waschen, Färben und Modernisiren aller Arten Filz- und Strohhüte nach den neuesten Façons. Für Zahnleidende. Künstl. Zähne, sowie Plomp., Reini., Reparatur. gut und zweckentsprechend. Zahnschmerz beseitigt sofort schmerzlos Julius Sachse junior, Gr. Ulrichstraße 20, II, Eing. Bälteergasse. Hausknecht nimmt an H. Verchenfeld 1.

Stadt-Theater. Dienstag den 24. Februar 1880. Vorstellung im 3. Abonnement. Viel Lärm um Nichts. Lustspiel in 5 Acten von Schaftepeare, bearbeitet von Julius Dümmler. Mittwoch: Ein Wintermärchen. (Benefit für Frä. Truh.)

Restauration zur Rosstrappe, Harz 21. Heute Dienstag Schlauchfest. Bruchwitz. Ein Spring verloren von Blücherstraße nach Schmeerstraße; gegen Belohnung abzugeben Schmeerstraße 67. Am 21. d. M. ein Horn verloren, gegen Belohnung Wauerstraße 8 abzugeben. Eine schwarze Katze entlaufen. Gegen Belohnung abzug. gr. Steinstr. 64, 1 Tr. Schwarz-weißes Kästgen Herrenlos Verchenfeld 3.

Für den Inrententheil verantwortlich: R. Uhlmann in Halle. (Hierzu eine Beilage.)